

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Rachberg 1.25  
außerhalb M. 1.25.

Die Wochenausgabe  
(Sonntagblätter  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einseitige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 57.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 9. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

### Oberflächlichkeiten.

Man hat in Schwaben sehr häufig den Eindruck, daß den norddeutschen Brüdern zwar ein viel größerer Wortschwall als den schwerfälligen Süddeutschen zu Gebote steht, daß aber die betreffenden Reden, wenn man Inhalt und Form unterscheidet, oft sehr richtig mit der Spitzmarke „viel Lärm und wenig Bolle“ bezeichnet werden könnten. Auch die sogenannten „großen Männer“, welche Preußen hervorgebracht hat, leiden vielfach an einem bedenklichen Mangel von Geistesstärke. So war z. B. der Feldmarschall Moltke zwar ein guter Stratege, — ein tiefer Denker aber war er nicht. Wann wird aber endlich der autoritätsgläubige Deutsche verlernen, sich gehorfsamst nicht bloß den Hut, sondern auch gleichsam den denkfähigen Kopf abzunehmen, wenn der Name Moltke zitiert wird? Diese Verehrung mag begreiflich sein, wenn es sich um strategische Regeln handelt, nicht aber, wenn die Frage sich um den Weltfrieden dreht. Moltke hat zwar die Kriegswissenschaft beherrscht; vom Frieden hat er einfach nichts verstanden, und was er darüber sagte, ist durchaus oberflächlich. Dazu hat er sich in geradezu grotesker Weise selbst widersprochen. Als er noch in türkischen Diensten stand, meinte er: „Ich bekenne mich frei und offen zu der vielfach verspotteten Idee vom ewigen Frieden“. Als Sieger von Königgrätz und Sedan hat er bekanntlich den entgegengelegten Ausspruch getan: „Der ewige Friede ist ein Traum und nicht einmal ein schöner“ und das neueste „Vierteljahrsheft für Truppenführung und Heereskunde“ entblödet sich nicht, diesen unzähligenmal wiederholten und unzähligenmal widerlegten Ausspruch zum so und so viel millionstenmal wieder aufzuwärmen! Es muß wirklich schlecht um die Geistesverfassung der kriegsbüchigen Herren bestellt sein, wenn sie nichts Klügeres zu sagen wissen. Es ist aber doch bärer Unsinn, wenn es in dem genannten Ausspruch weiter heißt: „Im Krieg entsinken sich die edelsten Tugenden, die sonst schlummern und erlöschen würden“, als ob der Mensch nicht im bürgerlichen Leben täglich Gelegenheit genug fände, Mut, Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit zu entfalten! — Moltke meinte noch: auf internationale Verabredungen sei kein Gewicht zu legen, weil die Gewalt fehle, welche die Einhaltung der Verabredungen erzwingen könnte. Es ist doch aber jedem klar, der auch nur die neueste Geschichte kennt, daß

1. Verabredungen auch ohne Gewalt Jahrzehnte oder Jahrhunderte lang gehalten, ja überhaupt nicht gebrochen werden, wenn sie dem Geiste der Zeit und dem gegenseitigen Interesse entsprechen. Der Kaiser hätte selbstverständlich längst die Gewalt gehabt, die Verfassung zu brechen, wenn er nicht tut, so wird er daran nicht durch eine höhere Gewalt, sondern durch sein Verantwortlichkeitsgefühl gehindert. Oesterreich hätte die Macht, den Dreibund zu kündigen, wenn es ihn nicht fürchtigt, so steht dem keine fremde Macht, sondern sein eigenes Interesse im Weg.

2. Die höhere Gewalt, die Moltke vermißt, wäre sofort vorhanden, sobald Europa sich verbündete und so vernünftig wäre, einzusehen, daß das Lebensinteresse aller Einzelstaaten durch jeden Rechtsbruch bedroht wird, daß es also im höchsten Maß realpolitisch denken hieße, wenn die Staaten sich zusammenschließen, um den Rechtsbruch unmöglich zu machen.

„Kein Staat“, sagt Moltke, „kann auf das Recht verzichten, den andern den Krieg zu erklären.“ Nun, die nordamerikanischen Staaten haben längst unter einander auf dieses „Recht“ verzichtet. Dasselbe taten die deutschen Staaten unter sich seit 66, warum sollen die europäischen Staaten unfähig sein, diesen Schritt zu tun?

„Solange die Staaten ein gesondertes Dasein führen“, meint der große Stratege, „wird es Streitigkeiten geben, die nur mit den Waffen geschlichtet werden können.“ Rein, sobald eine Ordnung auf-

gerichtet ist, die jedem Staat seine Unabhängigkeit und seinen territorialen Besitzstand garantiert, seiner überschüssigen Bevölkerung die Ansiedlung in überseeischen Ländern ermöglicht und seinem Handel die Türen offen stehen läßt, so wird es derartige Streitigkeiten nicht mehr geben.

Moltke hält den Krieg für „ein letztes, aber vollkommen gerechtfertigtes Mittel, das Bestehen, die Unabhängigkeit und die Ehre eines Staates zu behaupten“. In Wahrheit wird die staatliche Existenz, Unabhängigkeit und Ehre viel sicherer auf dem Weg des Rechts, als auf dem der Gewalt erhalten. Wenn Moltke meinen konnte: „Zum Krieg gerüstet sein ist die beste Bürgschaft für den Frieden“, so hätte er, der vor 64, 66 und 70 gut gerüstet war und doch — oder gerade deshalb — in Kriege verwickelt wurde, es wahrlich besser wissen können. Wer aber heute diesen Ladenaüter wiederholt, der macht sich einer groben Gedankenlosigkeit schuldig.

Geradezu drollig wirkt aber der Moltke'sche Ausspruch: „Die Armee ist die vornehmste aller Institutionen im Lande, alle bürgerliche Freiheit steht und fällt mit dem Heer.“ Das klingt gerade so, wie wenn ein Kaminseger sagen wollte: „Die Kaminsegerzunft ist die vornehmste aller Zünfte“, und ein Feuerwerker: „Das Feuerwerk ist das beste Mittel die Feuergefahr zu vermindern.“

Wann wird das deutsche Volk endlich aus der Suggestion erwachen, die es seit 1866 und 70 gefangen hält? Wann wird es wiederanfangen, zu denken? D. Umfried.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. März.

Die zweite Lesung des Marineetat's wird bei dem Kapitel „Intendanturen“ fortgesetzt. Abg. Werner (Rf.) befürwortet Besserstellung der Intendantursekretäre, sowie Aenderung ihres Titels und ihrer Uniform. Vizeadmiral Capelle: Mit der Titelaenderung müssen wir auf das Vorgehen des Landheeres warten. Das Kapitel wird bewilligt. Bei dem Kapitel „Instandhaltung“ wird ein Antrag der rechtsstehenden Parteien auf Wiederherstellung der von der Budgetkommission um 91574 Mark gekürzten Tafel- und Messfelder mit großer Mehrheit abgelehnt. Es bleibt also bei dem Kommissionsbeschluß. Der Titel wird bewilligt. Bei dem Titel „Schiffsverpflegung“ bittet der Abg. Hornmann (Fortschritt. Sp.) bei der Tabakverförmung der Schiffe die einheimische Industrie zu berücksichtigen. Vizeadmiral Capelle: Die Beschaffung von Tabak ist Sache der Offiziersmessien und der Mannschaftskantinen. Wir haben die Wünsche den betreffenden Kommandostellen übermittelt. Auf eine Anregung des Abg. Leonhart (Fortschritt. Sp.) über Berücksichtigung des Inlandes bei der Fleischverförmung erklärt Vizeadmiral Capelle: Von dreieinhalb Millionen Mark für Fleischverförmung der Marine gehen nur 58000 Mark aus besonderen Verhältnissen ins Ausland. Es soll aber auch da Abhilfe geschaffen werden. Der Titel wird angenommen, ebenso die dazu vorliegenden Resolutionen auf Neuregelung der Tafel- und Messfelder, sowie des Zulagewesens. Bei dem Titel „Instandhaltung der Flotte und der Werften“ führt Abg. Severing (Soz.) aus, die Arbeiterpolitik der Marineverwaltung lasse den guten Willen vermiffen. Mit Bestrafung der sozialdemokratischen Gesinnung ist nichts getan. Wenn die Sozialdemokraten ihr Blut für das Vaterland zu verpfänden verpflichtet sind, so darf man sie auch im Frieden von der Werftarbeit nicht ausschließen, und wenn wir von Arbeitern oder Beamten einwandfreies Material erhalten, so sind wir verpflichtet, dasselbe hier vorzutragen. Die Arbeiterentlastungen werden in Wilhelmshaven und Danzig rigoros vorgenommen. Man sollte doch die Arbeit besser verteilen und ev. eine Verkürzung der Arbeits-

zeit eintreten lassen. Ich hätte erwartet, daß meine Beschwerden über die Beiseiteschaffung von Werftmaterial in Danzig unparteiisch untersucht würden, statt dessen hat man zuerst nachgeforscht, wer der Urheber der Denunziation sei. Wir verlangen eine parlamentarische Untersuchungskommission, die Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Reichswerften prüfen und etwaige Reformvorschlüge machen soll. Geh. Admiralitätsrat Harms: Die Regelung der Arbeitsverhältnisse auf den Werften ist Sache des Reichsamts des Innern. Wir haben in diesem Falle das Unrige getan. Wir nehmen die Beschwerden der Arbeiter an und prüfen sie. Arbeiter aber, die durch Agitation den Frieden stören, können wir nicht brauchen. Unsere Löhne stehen hoch über den Durchschnittslöhnen der Privatindustrie. Außerdem sind unsere Leute fest angestellt, erhalten Urlaub usw. In der Danziger Angelegenheit ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Der Bericht liegt jetzt vor. Die Untersuchung hat nichts Belastendes zu Tage gefördert. Es sind im ganzen einige alte Gegenstände im Werte von 11,80 Mark weggeworfen worden. Von den behaupteten Ungeuerlichkeiten hat in Danzig niemand von den vernommenen Personen etwas gehört oder gesehen. Abgeord. Schirmer (Zentr.): Die Vorgänge in Danzig und Wilhelmshaven sind doch nicht ganz so harmlos. Was gedenkt die Verwaltung zu tun, um solche Vorkommnisse zu verhindern? Die Sorge für die Arbeiter ist auch nicht so glänzend. Den Antrag betr. eine parlamentarische Untersuchungskommission lehnen wir jedoch ab. Abg. Weber (natl.): Den Ausführungen des Abg. Severing können wir nicht folgen. Die Sozialdemokratie übt den größten Terrorismus aus. Abg. Leonhart (Fortschritt. Sp.): Ich halte auf Grund von tatsächlichen Mitteilungen aufrecht, daß seitens der Werftbehörden Beamten der Verkehre mit Abgeordneten verboten worden ist, und stelle fest, daß wir in den Ausführungen der Vertreter des Reichsmarineamts nicht immer die pupillarisches Sicherheit finden, die wir erwarten und verlangen müssen. Geh. Oberjustizrat Frenkel: Der erste Staatsanwalt in Kiel ist mit der Verfolgung des Werftprozesses aus rein dienstlichen Gründen beauftragt worden. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Rest des Etats nach den Kommissionsbeschlüssen bewilligt. Präsident Graf Schwerin-Böwisch erklärt, daß, wenn der Abg. Leonhart mit dem Ausdruck „pupillarisches Sicherheit“ auf die Person des Staatssekretärs oder die Beamten der Marineverwaltung hingewiesen hätte, er dies aufs schärfste gerügt haben würde. Er, der Präsident, nehme aber nur an, daß Leonhart die Feststellungen der Marineverwaltung als nicht genügend sicher habe kennzeichnen wollen. Abg. Weber (natl.) erklärt an Stelle des abgerufenen Abg. Leonhart, die Angelegenheit werde in dritter Lesung nochmals zur Sprache gebracht werden. Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen nachmittag 1 Uhr.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 9. März.

\* Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist in der Zeit vom 20. bis einschließlich 27. März ds. Js. weder im württembergischen und deutschen Verkehre noch im Verkehre mit dem Ausland zugelassen.

|| Rottenburg, 8. März. Vorgeftern Abend ist im Staatswald in einer Nadelholzkultur ein Brand ausgebrochen, dem etwa zwanzig Kar der Kultur mit ca. 20000 Pflanzen zum Opfer gefallen sind. Die Entstehungursache ist unbekannt.

|| Rottenburg, 8. März. Vorgeftern Mittag brach während des Läutens der großen Glocke in St. Moritz der etwa 180 Pfund schwere Klingel. Der schwere untere Teil wurde auf das Gebälk geworfen. Wäre das mehr als ein Zentner wiegende Stück auf das Gewölbe oder wie früher schon einmal durch den Schallablen geworfen worden, so hätte leicht ein großes Unglück entstehen können.





Gestern aber ist der Klingel schon wieder geschweift und an seinem Platz aufgehängt worden.

**Zuttlingen, 8. März.** In eine auf freiem Felde (sogenannte „Wanne“) aufgestellte, mit Reis überdeckte Falle für Wildfang geriet gestern ein hiesiger Bürger. Er lenkte seine Schritte nach dem Württemberger Hof, als er, nichts ahnend, plötzlich in die zweifelhafte von Wilddieben gestellte Falle trat, die ihn so lange gefangen hielt, bis endlich auf seine jämmerlichen Hilferufe eine auf dem Felde beschäftigte Frau zu Hilfe eilte, die aber leider nicht in der Lage war, die schmerzenden Fesseln zu lösen, um den Mann aus seiner misslichen Lage zu befreien; erst nach längerer Zeit konnte die Frau männliche Hilfe zur Stelle bringen, der es nach harter Mühe gelang, den ziemlich schwer Verletzten zu befreien, worauf er mühsam den Württemberger Hof und später seine Wohnung hier erreichte.

**Winterlingen, OA. Balingen, 8. März.** Die hiesige Mühle, die in letzter Zeit den Besitz wechselte, ist am Samstag nacht um 1 Uhr abgebrannt.

**Stuttgart, 7. März.** Wie wir hören, sind für die vom 16. bis 18. April 1910 hier stattfindende Schlacht- und Mastviehausstellung zahlreiche und wertvolle Preise bewilligt, die durch Ehrenpreise der Behörden und Interessentenvereinigungen noch namhaft vermehrt werden. Außerdem werden zahlreiche Medaillen verschiedener Abstufung zur Verteilung gelangen. Die Anmeldefrist ist bis zum 26. März verlängert und von der Generaldirektion der Staatsbahnen ist frachtfreie Rückbeförderung der nicht verkauften Ausstellungsobjekte gewährt worden.

**Stuttgart, 8. März.** Am Sonntag wurden aus den Geschäftsräumen einer Buchhandlung in der Kotebühlstraße circa 160 Mark gestohlen.

**Stuttgart, 8. März.** Gegen eine Anzahl Angehöriger der hiesigen Polizeimannschaft ist von der Kgl. Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Entgegennahme von Geldgeschenken seitens Prostituirter eingeleitet worden.

**Stuttgart, 8. März.** Wie hiesige Blätter melden, verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß der Wiederzusammentritt des Landtags gleich nach Ostern, event. schon am 30. März, erfolgen soll.

**Stuttgart, 8. März.** Heute vormittag fiel einem Arbeiter am Bahnhofumbau ein Stein auf den Kopf, wodurch er einen Schädelbruch erlitt.

**Heutingen, OA. Ludwigsburg, 8. März.** Nördlich von Monrepos wurden einige steinzeitliche Wohnstätten aufgedeckt, darunter eine sehr schöne Erdwohnung (Kellerwohnung), wie sie in unserem Lande bisher erst bei Heilsbrunn gefunden wurde. Wer sie zu sehen wünscht, muß bald kommen, da sie am Mittwoch abend wieder zugeschüttet werden müssen.

**Neckartenzlingen, OA. Nürtingen, 8. März.** Der 32 Jahre alte lebige Bäcker, Sohn des Gemeinderats und Schmiedemeisters Eberhardt, hat sich auf der Bühne seines väterlichen Hauses erschossen. Der Bedauernswerte lebte noch eine Stunde nach der Tat. Er war Bräutigam und hatte schon ein Geschäft gekauft. Die Sorge, es könnten ihm die Mittel zu dessen Fortführung nicht reichen, trieb

ihn zu diesem Entschluß. Die achtbare Familie wird allgemein bedauert.

**Jagstfeld, 8. März.** In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind auf dem hiesigen Bahnhof mehreren übernachtenden Schaffnern die Geldbeutel gestohlen worden. Sie wurden am Montag morgen in einem in der Nähe befindlichen Graben, ihres Inhalts beraubt, wieder aufgefunden.

**Ulm, 8. März.** Ein Dienstmädchen eines hiesigen Kleiderhändlers hat dessen Garderobe so ausgiebig geplündert, daß die gestohlenen Sachen einen Wert von 3-4000 Mark erreichen. Es wird vermutet, daß die ungetreue Magd die Beute ihrem Diebhaber zuzuwenden wollte. Sie ist verhaftet worden.

**Von der bayerischen Grenze, 8. März.** Es hat sich herausgestellt, daß der auf der Straße nach Röttingen tot aufgefunden über 70 Jahre alte Gemeindepfleger Pius Armin von Rohhaupten von einem Fuhrwerk überfahren worden und seinen Verletzungen an Ort und Stelle erlegen ist.

**München, 8. März.** Ueber den Aufsehen erregenden Fall des Pfarrers Münsterer wird dem „Bayer. Kur.“ aus dem Pfarrdorf Pöndorf, wo Münsterer tätig war und die Darlehenskasse verwaltete, noch berichtet: Wohl niemand hielt es für möglich und wollte es glauben, daß Pfarrer Münsterer Gelder der hiesigen Pfarrei und des Darlehenskassenvereins veruntreut habe. Als heute der Kassenschrank geöffnet wurde, entdeckte man das Defizit. Es sind große Summen; man spricht von 120 000 Mark. Vor etwa 10 Tagen kam ein Telegramm aus Italien an und meldete Münsterers Rückkehr; er kam aber nicht. Im übrigen wird noch mitgeteilt, daß Pfarrer Münsterer schon seit längerer Zeit an einer schweren Zuckerkrankheit leidet, doch scheint er nach den Zeitungsberichten vor einigen Wochen gesund und munter nach Italien geist zu sein.

**Strasbourg, 7. März.** In dem in der Straßburger Vorstadt Ruppertsbau gelegenen Landschloß Bussieres, das der französischen Linie der Grafen Bourlons gehört, verübten am Samstag mehrere Arbeiter des Straßburger Elektrizitätswerkes, die dort seit einigen Tagen beschäftigt sind, einen Akt unglaublicher Rohheit. Sie gerieten in den Weinkeller und zerstörten nachher im Zustand der Trunkenheit die wertvollen Bilder der Eltern der gegenwärtigen Schlossherrin durch Schüsse und Stöße. Als man heute die Bilder zu der in Wände zu eröffnenden eckigen Porträtausstellung abholen wollte, bemerkte man die Tat. Drei der Arbeiter wurden festgenommen. Sie sind teilweise geständig.

**Halle, 8. März.** Im Schachtteiche bei Giesleben wurden gestern die Leichen eines dreizehnjährigen Mädchens und eines elfjährigen Knabens und einer Frau gefunden, die als die Gattin des Bergmanns Bernschein aus Wimmelburg festgestellt werden konnte. Die Frau wurde seit einigen Tagen vermißt. Anscheinend hat sie sich und ihre Kinder in einem Anfall von Verzweiflung über ihre Armut ertränkt.

**Berlin, 8. März.** Nach einer Meldung aus Rom wird ein Besuch des Königs Peter von Serbien

in Rom, nach dem Besuch in St. Petersburg, für sehr wahrscheinlich gehalten. Man glaubt jedoch, sein Reisezug werde ihn über Wien führen.

**Berlin, 8. März.** Aus Rom wird gemeldet: Kronprinz Konstantin von Griechenland besuchte gestern den Minister des Aeußern, Grafen Guicciardini. Ihre Unterredung, der der griechische Geschäftsträger Metaxas beiwohnte, dauerte eineinhalb Stunden und drehte sich um die Lage in Griechenland und die Aretafage. Der Kronprinz wird, wie es scheint, am Mittwoch nach Homburg v. d. S. zurückkehren.

**Berlin, 8. März.** Ein schweres Automobilunglück, bei dem vier Personen verletzt wurden, ereignete sich gestern auf der Berlin-Magdeburger Chaussee zwischen Glinow und Plessow. Als das Automobil in schnellem Tempo über die Chaussee fuhr, kam ihm ein Lastfuhrwerk entgegen. Der Chauffeur wollte ausweichen. Dabei geriet die Steuerung in Unordnung und das Automobil prallte mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß es völlig in Trümmer ging. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Einer davon trug mehrere Beinbrüche davon, ein anderer einen Rippenbruch, der dritte und vierte erlitten bloß Quetschungen. Der Chauffeur blieb völlig unverletzt.

**Berlin, 8. März.** Für 5000 Mark Juwelen sind der Gattin des Kommerzienrates Albrecht in Schlachtenfer abhandeln gekommen. Bei ihrer Abreise nach Italien packte Frau Albrecht die Schmuckstücke selbst in einen Koffer. Bei ihrer Ankunft in San Remo fehlten sie. Der Koffer war unverletzt.

## Ausländisches.

**Genf, 8. März.** Gestern vormittag brach durch Unvorsichtigkeit eines Klempners in dem Benzintank der Luminagegesellschaft Feuer aus. Große Vorräte von Petroleum- und Benzinfässern, die außerhalb der Fabrik aufgestapelt waren, explodierten unter starken Detonationen. Der Brand dauerte gestern abend noch fort. Die benachbarten Straßen sind auf mehrere hundert Meter mit Feuer bedeckt, weil die brennende Flüssigkeit sich dorthin ergossen hat. Personen wurden nicht verletzt.

**Paris, 8. März.** Präsident Fallières stattete heute nachmittag dem König Eduard einen halbtägigen Besuch ab. Derauf empfing der König den Prinzen Georg von Griechenland.

**Paris, 8. März.** In parlamentarischen Kreisen hat die Verhaftung des gerichtlichen Liquidators Duez großes Aufsehen hervorgerufen. Duez gestand, daß er bei der Liquidation der Kongregationsgüter vier Millionen Francs und bei der Liquidation anderer ihm vom Gericht zugewiesener Geschäfte 1 Million veruntreut habe. Der Verhaftung war auf Anweisung der Staatsanwaltschaft eine Prüfung der Bücher des Liquidators vorausgegangen, mit der ein Buchführungsfachverständiger beauftragt worden war. Die Untersuchung zog sich in die Länge, als man plötzlich riesige Unterschlagungen entdeckte. Der Staatsanwalt forderte hierauf von Duez Aufklärung. Dieser versicherte, in 24 Stunden diese Summen herbeischaffen zu wollen,

## Leserbriefe

Wer in der Welt ist frei von allen Banden?  
Wir sind gebunden alle, wie wir sind;  
Im Hause bindet uns der Liebe Pflichten,  
In der Gesellschaft bindet uns die Sitt,  
Im Staate bindet uns das Staatsrecht  
und die Notwendigkeit in der Natur.

Rausch.

## Am des Kindes Glück.

Novelle von Fritz Gahner.

(Nachdruck verboten.)

Ueber das Gesicht Tornbergs hatte sich eine tiefe Blässe gebreitet, er grub die Zähne tief in die Lippen. Das hat er nicht erwartet, daß Dora ihn abweisen würde. —  
Endlich raffte er sich auf und umschloß mit langem Blick die ganze Gestalt des Mädchens, als wollte er ihr Bild für alle Zeiten unauflöslich in seine Seele graben. Dann plötzlich riß er sie an sich, und Dora küßte auf ihren Lippen einen langen, glühenden Kuß.

„Leb' wohl, leb' wohl!“ — — —  
Er stürzte davon. — Vom nahen Hügel, den er vorhin so fremdbig bewegt herabgeschritten war, winkte er dem Mädchen seinen letzten Abschied zu. —

Jetzt war er verschwunden! — — Für immer — unabweislich! — — —

Die Dora an diesem Tage heimkam, wußte sie später nicht zu sagen. Mechanisch nahm sie den Korb auf und schritt langsam auf dem öden, sandigen Heidewege dahin. Bild hämmerte das Blut in den Schläfen, und die Füße verlagerten ihr fast den Dienst. — Die sonnige Heide kam ihr vor wie ein einziges großes Grab, in dem sie ihre Liebe begraben,

und das frohliche Gesumme der Bienen dachte ihr wie aus weiter Ferne herüberdröhnendes Sterbegeläut. — — —

## 4. Kapitel.

Die altmodische Küchenuhr hob zum Schlage aus und sandte es hell, roch aufeinanderfolgende Schläge durch die stillen Räume des karstischen Hauses.

Hanne sah an Tisch, hatte eine große braune Schüssel zwischen die Knie gezwängt und sortierte Rindfleisch. Alle nicht ganz einwandfreien wurden rücksichtslos von ihrem scharf zwischen gut und schlecht scheidenden Geschmack entseht. Die meisten gleich verbraucht werden, sonst verderben später in den Gläsern alle. Und Hanne mußte das wissen; denn das Rindfleisch einmachen war ihre Spezialität.

Sie war so vertieft in diese Arbeit, daß sie beim ersten Schläge ihrer alten Zeitkinderin erschreckt aufsprang. Fast wäre ihr die Schüssel entglitten und zweifellos auf den marmorierten Platten in Scherben gegangen, wenn sie nicht noch rasch die Knie zusammengepreßt hätte.

„Gottchen doch, schon elf! Und die Dora ist noch nicht hier! Wo sie nur bleiben mag?“, sagte sie halblaut vor sich hin. Sie stellte die eben gehobene braune Schüssel mit ziemlicher Verwe auf den Tisch und monologisierte weiter: „Ja, ja, so ist das, kein Verlaß auf die Jugend von heute. Will erst gleich wieder da sein, sich gar nicht anhalten, und nun ist sie bereits drei, sage und schreibe: drei geschlagene Stunden weg. Wenn da nichts mit im Spiele ist, will ich nicht Hanne Kampmeier heißen.“ — Dann warf sie einen schnellen Blick auf die brodelnden, dampfenden Töpfe, sah noch einmal auf die gemächlich tickende Uhr und eilte einem plötzlichen Entschlusse folgend vor's Haus.

Von der Gartentür aus spähte sie angestrengt hinaus in die Heide. Zimmern des Sonnenlicht allüberall und die weißen Häden des Allweidensommers in unzähligen Mengen! Aber solange auch die alten Augen hinaussehnten, — Dora war nicht zu sehen. —

Kopfschüttelnd, mit einer leisen Unruhe im Innern, kehrte sie in die Küche zurück.

Einviertel zwölf! — Halb zwölf!

„Kommt nicht — kommt nicht“, schien das leise Ticken in dem wurmstichigen Gehäuse der Uhr zu höhnen.

Hanne wollte eben wieder mit dem vom Herdfeuer hochgeköhlten Gefäß zur Gartentür eilen, um Anschau zu halten, als die Haustür langsam geöffnet wurde und gleich darauf müde, schleppende Schritte über den Flur kamen.

Wenn jetzt Dora heimkehrte, so war es nicht die Dora, die sie heute morgen hatte lustig und fröhlich in die Heide hineinwandern sehen! Hanne sah auf die Tür, durch welche die Erwartete jeden Augenblick eintreten mußte. Ihr Blick war starr, gespannt, wie etwas Ungeheuerliches befürchtend.

Als sie Dora sah, stieß sie einen leisen Schrei aus. Mein Gott! Verweint, verfürst, bleich, ganz gebrochen!!

Aber mein liebste, bestes Kindchen, was ist denn geschehen? Wie sehen's denn nur aus? Hab' ich mir doch gleich gedacht, daß etwas passiert sein müßte, die Angst hat mich ja bald aufgefressen. Dorachen, Dorachen, sagen's um Gotteswillen was ist's?“, bat die gute Seele inständig.

Dora stand selbundenlang regungslos, die Arme hingen schlaff am Körper herunter, ihre Augen schauten mit einem heizerreichenden Ausdruck die alte Hanne an. Und plötzlich ließ sie Korb und Glas fallen, eilte auf Hanne zu und umschlang den Hals der mütterlichen Freundin. Schluchzend barg sie den Kopf an Hannes Brust. —

Wo waren alle unterwegs gelösten Vorsätze geblieben? D, sie war eine so schlechte Schauspielerin! Das „Sich-nicht-merken-lassen“ und das „Alleintragen“ hatten elenden Schiffsbruch gelitten!

O, wie wohl tat es ihr, sich an dem Herzen der treuen Alten anzuschmiegen. —

Hanne fragte nichts mehr! Leise strich sie nur über das braune, seibige Haar ihres Lieblings. Sie wußte, solch ein Schmerz muß sich erst austoben, neue Fragen und erneutes Drängen um Aufklärung wären ja jetzt auch nur rohe Eingringlinge gewesen in seine Größe und Heiligkeit. —

Nach und nach wurde Dora ruhiger; sie schluchzte nur noch ein paar mal heftig auf. Dann lösten sich ihre Arme vom Halse der Getreuen.

„O Hanne“, sagte sie!



deren Verschleuderung man ihm vorwarf. Da Duez dieses Versprechen nicht hielt, ließ der Staatsanwalt ihn verhaften.

**Stockholm, 8. März.** Der König hat heute seine Reise nach dem Süden angetreten. Das Ziel der Reise ist Kap Martin. Die Reise wird in Karlsrue unterbrochen werden, wo gegenwärtig die Königin weilt. Eine große Menschenmenge brachte dem König, der zum ersten Mal nach seiner Krankheit in der Mitte seines Volkes erschien, lebhaftest Kundgebungen dar. Der König reist im Ausland incognito und wird nur von dem ersten Hofmarschall, dem Leibarzt, einem Adjutanten und seinem Privatsekretär begleitet.

**Newyork, 8. März.** Der Historiker Professor Daenell von der Universität Kiel ist für das Jahr 1910 als Austauschprofessor an die Columbia-Universität berufen worden.

### Merktel.

Auf dem neuen Linienschiff „Poen“, das auf Kiel in der Germania-Werft liegt, brach am Montag nachmittag im Munitionstraum Feuer aus. Ein Arbeiter hatte, wie es heißt, versehentlich ein Licht stehen lassen, daraufhin waren die Holzgestelle zum Aufstapeln der Munition in Brand geraten. Das Feuer entwickelte sich so rasch, daß die Ummantelung des Munitionstraumes, eine ein- und halb Zentimeter starke Eisenwand, sich bog und das Feuer auf die nebenliegenden Räume übersprang. Der Brand konnte von der Feuerwehr nur schwer und nach längeren Anstrengungen gelöscht werden, da es schwierig war, zu dem engen und verqualmten Raum zu gelangen.

Der Bau der südwestafrikanischen Nord-Südbahn von Windhuk nach Keetmanshoop hat nach einer telegraph. Meldung des stellvertretenden Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika gestern von Windhuk aus begonnen.

Der Ballon Ushubi des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ist gestern vormittag in Schmaragdorsf aufgestiegen. Widrige Luftströmungen ließen den Ballon jedoch nicht über das Gebiet des Grunewaldes hinausgelangen und er mußte in Charlottenburg in der Nähe des Rathauses in der 15 Meter breiten Spreestraße die Landung bewerkstelligen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge sah dem Landungsmanöver zu und beteiligte sich tatkräftig am Landungswerke. Schließlich konnten die vier Insassen ungefährdet die Gondel verlassen.

Der (ehemaligen) Frau v. Schönebeck, die sich, wie berichtet, in Charlottenburg in Haft befindet, ist am Montag Abend die Anklageschrift zugestellt worden. Sie lautet auf Anstiftung zum Mord und stützt sich ausschließlich auf die Angaben des Hauptmanns v. Höben, daß er der Angeklagten unter dem Weihnachtsbaum auf ihr ausdrückliches Verlangen den Schwur geleistet habe, den Major v. Schönebeck zu töten.

Wie auf der Werkverwallung von Toulon verfahren worden ist, lehrt eine Anekdote, die dem „V. L. A.“ mitgeteilt wird. Vor ein paar Jahren hatte ein Großlieferant den Auftrag erhalten, einige hundert Kilo Steinnüsse zu liefern. Die Ware wurde aber von der Verwaltung nicht angenommen, weil die gelieferten Nüsse angeblich nicht die

selbe Größe wie die vorgelegten Muster hatten. Der Lieferant nahm die Nüsse zurück und sandte nun andere, die den Mustern entsprachen. Die Administration aber arbeitete langsam, über die Abnahmeverhandlungen vergingen zwei Jahre, und inzwischen waren die als Muster beigelegten Nüsse von Würmern angegriffen worden. Nun wurde die ganze Lieferung endgültig zurückgewiesen, weil sie den Mustern nicht entspreche, d. h. keine Würmstiche aufwies!

Der älteste aktive Soldat Deutschlands, der Major Luß, Kommandeur der Schloßgarde-Kompanie in Berlin, erhielt an seinem 81. Geburtstag auf sein Gesuch seinen Abschied unter Ernennung zum Oberstleutnant.

Admiral von Knorr, der einzige deutsche Seeoffizier, der im deutsch-französischen Kriege 1870/71 mit einem französischen Kriegsschiff ins Gefecht gekommen ist und es siegreich bestand, feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Es war in den Westindischen Gewässern, wo der von Knorr befehligte „Meteor“ mit dem französischen Aviso „Bouvet“ ins Gefecht geriet. Das französische Schiff erhielt einen Schuß in die Maschine und konnte nur mit Mühe und Not den neutralen Hafen von Havana erreichen.

Die Stiergeheie in Spanien stehen nach wie vor in äppigster Blüte. Bei einem vom spanischen Hochadel veranstalteten Stiergeheie zu Ehren der Anwesenheit des Hofes in Sevilla war auch der Herzog Philipp von Orleans als Reiter in der Arena erschienen.

In Bremen hat eine Anzahl Lehrer, aufgebracht über die Dienstentlassung des Lehrers Holzmeier, an den Abg. Bebel zu dessen 70. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt, mit der Unterschrift: „Im Namen der sozialdemokratischen Lehrer Bremens.“ Dieses Telegramm wird für seine Absender sehr üble Folgen haben. Die Schulbehörde hat eine Verfügung an die Schulkollegien erlassen, in der es heißt: „Die Lehrer, die es mit den von ihnen übernommenen Beamtenpflichten für vereinbar gehalten haben, das Telegramm abzugeben, oder sich an der Abfertigung zu beteiligen, haben nicht den Mut gehabt, für ihre Handlungsweise mit ihrem Namen einzutreten, so daß sie bislang nicht bekannt sind. Um keinen Zweifel über die Stellungnahme der Unterrichtsverwaltung zu dieser Angelegenheit aufkommen zu lassen, wird ausdrücklich erklärt, daß in der Abfertigung des Telegramms ein Dienstvergehen erblickt wird, das die Beteiligten für ungeeignet für den Dienst als Staatsbeamte erscheinen läßt, und daß, wenn sie bekannt wären, unanfechtlich gegen sie das Verfahren auf Dienstentlassung eingeleitet werden würde.“ Wie verlautet, sind inzwischen 35 Lehrer ermittelt worden, die sich an der Abfertigung des Telegramms beteiligt haben. Uebrigens haben 435 Volksschullehrer in Bremen eine Entschuldigungsgehalt, die das Verhalten ihrer Kollegen mißbilligt.

(Sz.) Auch wenn der Prinzipal die Krankentassenbeiträge voll zahlt, darf er das dem Angestellten zukommende Krankengeld nicht abrechnen. Nach Paragraph 63 Absatz 2 des Handelsgesetzbuches ist der Handlungsgehilfe nicht verpflichtet, sich den Betrag auf sein Gehalt anrechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer Krankentasse oder Unfallversicherung zukommt. Allerdings ist hierbei vorausgesetzt, daß der Prinzipal nur einen Teilbetrag (eindrittel) der Krankentassenbeiträge zahlt, während den Rest (zweidrittel) der Angestellte zu zahlen hat. Das Kaufmannsgericht zu Frankfurt am Main hat sich nun in einem Urteil dahin ausgesprochen, daß der Prinzipal aber auch dann nicht das Krankengeld dem Angestellten vom Gehalt in Abzug bringen darf, wenn er (der Prinzipal) die Krankentassenbeiträge allein gezahlt hat.

Diese Auffassung entspricht auch dem Wortlaut des Gesetzes. Das Gegenteil ist durch keinerlei sonstige Erwägungen gerechtfertigt. Der Handlungsgehilfe erhält kraft Gesetzes sein Krankengeld und der Prinzipal hat gesetzlich einen Teil der Krankentassenbeiträge auf seine Schultern zu nehmen. Wenn er mehr tut und die vollen Beiträge zahlt, so leidet ihn nicht mehr, wie früher, die Absicht, sich selbst gegen die Folgen der Krankheit des Angestellten zu versichern, sondern er tut es nur im Interesse eines vereinfachten Geschäftsganges, um die lästige Abrechnung mit dem Handlungsgehilfen wegen verhältnismäßig geringfügiger Beträge zu sparen und zugleich wohl auch, um diesem zu seinem Gehalt noch eine kleine Zulage zu machen. Dies Verfahren besteht in vielen Geschäften und nirgends konnte festgestellt werden, daß bei diesem Gebrauch dem Handlungsgehilfen im Krankheitsfalle das Krankengeld abgezogen worden wäre.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 8. März.** (Schlachtwiechmarkt.) Juge-trieden 228 Stück Großvieh, 347 Kälber, 852 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 80 bis 82 Pfg., 2. Qual. b) fleischige, und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 71 bis 74 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 67 bis 70 Pfg.; Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 81 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 78 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 75 bis 77 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 48 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 100 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 95 bis 99 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 94 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 71 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 70 bis 71 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 63 bis 66 Pfennig.

„Weißheit“ und „Weisheit“! So verschiedenartig der Sinn dieser beiden Begriffe ist, so lassen sie sich doch miteinander verbinden. Die „Weißheit“ der Wäsche z. B. wird wesentlich von der „Weisheit“ der Hausfrau beeinflusst. „Weise“ Hausfrauen wissen nämlich schon längst, daß „weiche“ Wäsche besonders schön, rein und duftig frisch wird durch Gebrauch von Henkels „Perfil“. Dieses absolut selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung reinigt und bleicht die Wäsche nicht nur in denkbar vollkommenster Weise, sondern schon und erhält sie auch ganz außerordentlich, was von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Während bei der alten Waschmethode durch das schädliche Reiben und Bürsten das Gewebe arg geschwächt und die Faser schnell zerstört wird, fällt diese raue Behandlung bei Gebrauch von Perfil fort. Es genügt hierbei lediglich einmaliges ca. 1/2—1/3 stündiges Kochen und nachheriges Nachspülen in klarem Wasser und die Wäsche ist alsdann blütenweiß geworden und besitzt den frischen Geruch der Nasenbleiche. Also denkbar geringste Arbeitsleistung bei höchstem Wascheffekt! Trotz dieser eminenten Wirkung ist Perfil absolut unschädlich und gefahrlos, da in ihm keinerlei giftige oder scharfe Stoffe, wie Chlor usw. enthalten sind. Hierfür leisten die Fabrikanten Henkel und Co., Düsseldorf, weitgehendste Garantie.

Verantwortlicher Redakteur: R. Kauf, Altmühl.

Nun erst ein ganz kleines Augenblickchen Ruhe, Dorchen, geh'n's oben und legen's sich aufs Bett. Später erzählen's mir alles.“

Dorcas Augen begannen sich schon wieder mit Tränen zu füllen, doch sie kämpfte sie tapfer nieder.

Aber, Hanne, um Gotteswillen, der Vater darf nichts wissen, sage ihm kein Sterbenswort, wie ich heimgekommen bin“, bat sie langsam und stöhnend.

„Am liebsten blieb ich gleich in meinem Zimmer“, fuhr sie dann müde fort, „aber was würde der Vater sagen, wenn ich bei Tisch fehlte? Hat der Vater überhaupt noch nicht nach mir gefragt, Hanne?“

Muß wohl vor lauter Studieren heute noch gar nicht an seine Tochter gedacht haben — aber, liebste! Kindchen, geh'n's doch erst, fallen's sonst noch um, sehen aus wie eine Kalkwand. Hier erst schnell ein Schlückchen vom Kräuterlikör und dann partout nach oben.“

Dora machte keinen Einwand. Sie nahm widerpruchslos den gereichten Likör und stieg dann langsam hinauf in ihr Stübchen. Drobten stand sie noch einmal mit tief gesenktem Haupt am Fenster und ließ den Tränen freien Lauf. — Dann aber richtete sie sich energisch empor, goß frisches Wasser in das Becken und wusch sich die heißen Augen und das verweinte Gesicht, glättete das Haar vor dem Spiegel und stieg wieder die Treppe hinauf.

Weise schlich sie über den Flur und schlüpfte in den Garten hinaus. Hanne würde jedenfalls ein energisches Beto gegen diese Absicht eingelegt haben. Aber nur jetzt nicht im Zimmer bleiben! Draußen im Freien, zwischen ihren Lieblingen, würden sich die vibrierenden Nerven eher beruhigen, würde sie das Gleichgewicht eher wieder finden. — Und als sie nach einer Viertelstunde ihrem Vater gegenübertrat, da zeigte ihr Gesicht zwar noch eine tiefe Blässe; aber sonst waren ihre Züge fest und ruhig und verrieten nichts von dem Sturm, der vor kurzem durch ihre Seele gezogen und dessen Nachwehen sie noch nicht zur Ruhe kommen lassen. — Wohl ruhten des Vaters Blicke einigemale prüfend und forschend auf ihrem Gesicht, aber Dora mußte das Gespräch auf Dinge zu

lenken, die weitab lagen von dem, was seit gestern Abend Vater und Tochter erlebten. —

Karstens zog sich nach dem Essen zu seinem gewohnten Mittagschlückchen zurück; Dora ging in den Garten und suchte ihr Lieblingsplätzchen unter der breitstängigen Linde auf. Hier lehnte sie sich weit in den bequemen Gartenstuhl zurück und blickte sehnsüchtig den weißen Wolfen nach, die hoch über ihr dahinsagelten.

O, wer mit ihnen eilen könnte, weit, weit fort, hin zu dem, der ihr ganzes Sein erfüllte und den sie hatte gehen heißen.

Hatte sie wirklich recht gehandelt, wirklich das Richtige getan, als sie ihn abwies? Sollte es doch nicht möglich gewesen sein, daß der Vater seinen Sinn geändert hätte, wenn er gewußt, daß seine Tochter den Mann liebte den er haßte?

Und würde sie nicht an ihrer hoffnungslosen Liebe zu Grunde gehen, würde sie die Kraft besitzen, das nun einmal Begonnene bis zum Ende durchzuführen? —

So zogen die ungelösten Fragen an ihrem Geiste vorüber und machten ihr das Herz schwer und den Sinn trüb. —

Sie konnte schließlich nicht mehr denken, die festsicheren Erschütterungen der letzten Stunden waren zu groß gewesen — ermattet schloß sie die Augen. —

Sie bemerkte es nicht, daß Hanne leise herangeschlichen kam, um dann mit besorgten, mitleidigen Blicken vor ihr stehen zu bleiben.

Gott sei Dank! Dora schlief! So leise wie die Alte gekommen, wollte sie wieder gehen. Aber da trat ihr Fuß auf einen dürren Zweig. — es knarrte, und Dora öffnete erschrocken die Augen.

„Dat Sie die dumme Hanne glücklich aufgeweckt, liebes Kindchen“, sagte sie, sich selbst schielend.

„O, nicht doch, Hanne“, beruhigte sie Dora mit müder Stimme und zwang sich zu einem Lächeln, „ich habe ja gar nicht geschlafen. Und nun bleib' nur bei mir, hier seh' Dich auf diesen Stuhl, ich muß Dir mein Herz ausschütten, allein kann ich's nimmer tragen. Du mußt mir mit Deinem erfahrenen Kopfe und Deinen alten, treuen Herzen wieder zurechtstellen, mir sagen, ob ich recht gehandelt habe.“

„O, wie gern läßt ich's, Kindchen, wenn ich nur kann“, sagte Dora. Dann nahm sie bedächtig Platz. —

Noch schwieg Dora. Sie bedeckte die Augen mit der Hand und verharzte minutenlang regungslos.

Endlich richtete sie sich kraft auf, über über ihr Gesicht breitete sich ein entschlossener Zug und dann begann sie, zuerst stöhnend, lange Pausen machend, nachher fließender und schneller erzählend.

Und so erzählte Hanne alles das, was sich seit gestern Abend, als Dora Dorinberg getroffen, bis zur Stunde, da sie ihn auf einsamer Heide abgewiesen hatte, ereignete.

„Und siehst Du, Hanne“, schloß sie ihre Erzählung, „das Herz will mir brechen, als er von mir ging, aber ich konnt' nicht anders, ich konnt' nicht — ich konnt' nicht —“

Und die noch so junge, schmerzliche Erinnerung füllte die traurigen Augen wieder mit heißen Tränen. —

Hanne hatte, ohne sich zu bewegen, lautlos zugehört; ihr faltenreiches Gesicht zeigte tiefes Mitleid.

Lieblos streichelte sie die Hand Dorcas, als diese gespannt und erwartungsvoll zu der treuen Beraterin aufblickte, als erwartete sie aus ihrem Munde die Entscheidung über Tod und Leben.

„Armes Kind“, kam es dann bedauernd über die Lippen der Alten, „armes, braves Kind! Freilich das ist sehr schwer, wenn man den gehen heißen muß, den man lieb hat. Aber wie bitter wär's für den Vater gewesen, wenn er es hätte erleben müssen, daß seine Tochter dem Manne ihr Herz geschenkt, den er nicht über seine Schwelle lassen will. Und nun werden's still und ganz ruhig, liebste Dorchen. — Vertrauen's nur auf unsern Herrgott droben, der weiß schon, wozu's gut ist. — Und Sie werden nur sehen, wenn wir erst ein paar Monate weiter sind, dann haben's überwunden.“

Was sollte sie auch weiter sagen? Ihr einfacher, schlichter Sinn fand sich schwer hinein in diese Fronte des Schicksals. Und wenn sie auch die Handlungsweise Dorcas nicht gutgeheiß, so wäre damit auch nichts erreicht, hätte vielmehr dem Mädchen das Herz nur noch schwerer gemacht. — Der Wirtel war nun einmal gefallen! —

(Fortsetzung folgt.)



# Handwerkerbank Altensteig

(eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung)

## Einladung zur Generalversammlung

auf Sonntag, den 13. März ds. Jrs.  
nachmittags 3 Uhr  
in den Gasthof zum grünen Baum hier.  
**Tagesordnung:**

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1909 und Entlastung des Vorstands.
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Mitteilung des Revisionsberichts.
4. Neuweisung der bei einem einzelnen Mitglied gleichzeitig ausstehenden Kredite (§ 43 Ziffer 10b des Statuts.)
5. Neuwahl der Mitglieder des Aufsichtsrats.

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklokale aufgelegt.  
Altensteig, den 4. März 1910.

### Vorstand:

Welfer. Burghard.

Zur Konfirmation empfiehlt

## Gesangbücher

in schöner Auswahl zu billigen Preisen  
die  
**W. Rieker'sche Buchhdlg.**

(Das neue Gesangbuch erscheint nicht vor dem Jahr 1913.)

Altensteig.

Von eingetroffenen größeren Sendungen empfehlen:

### Spanische Orangen

zuckersüße, feinschalige  
1 Stück 4 5 6 8 Pfg.  
12 Stück 45 50 60 75 Pfg.

### Kleine Spanische Blutorangen

1 Stück 5 Pfg., 12 Stück 50 Pfg.  
**fte. Murcia Blut-Orangen L. G.**  
1 Stück 6 8 10 12 Pfg.  
6 „ 30 40 55 65 „  
12 „ 60 70 100 120 „

### fte. Messina Zitronen

6 Stück 40 Pfg., 12 Stück 75 Pfg.  
**Chr. Burghard jr.**  
**Fr. Flaig, Konditor.**

Durchlöcherter Kochgeschirre, auch Glas und Porzellan repariert man mit ca. 2 Pfg. Unkosten dauerhaft und gebrauchsfähig mit

### Almadol.

Preis per Beutel 35 Pfg.  
Allein zu haben bei  
**R. Henßler sen., Altensteig.**

Altensteig.



### Verzinkte

### Drahtgeflechte

1 m, 1 m 20 u. 1 m 50 cm hoch

### Stacheldraht

### verzinkten Draht

empfehlen in großer Auswahl billigst  
**Paul Beck.**

Letzte große Stuttgarter

## Geld-Lotterie

Ziehung am 16. März 1910

2029 Goldgewinn über

Auszug zahlbar mit Mk.

**60000**

Hauptgewinn Mark

**30000**

etc. etc.

Los à 2 Mk., 6 Lose 11 Mk.

Porte und Liste 25 Pfennig extra

empfehlen die General-Agentur

Eberhard Felzer, Stuttgart,

Königsplatz, 20 u. Königsplatz, 12.

Hier bei: **W. Rieker'sche Buchdruckerei,**  
**Chr. Rinn.**

Altensteig-Stadt.

## Holz-Verkauf

am Montag, 14. März d. Jrs.,  
nachm. 3 Uhr, auf hiesigem Rath-  
haus aus Stadtwald Brandhalbe  
Abt. 1, 2, Langerberg Abt. 1, 2,  
Geißeltann Abt. 1, 2:

**4 Rm. Papierprägel**  
**68 Rm. tann. Anbruch;**

aus Brandhalbe Abt. 1: 5 Stück  
tann. Abschnitte zu Schlitten-  
läuferu mit 0,80 Rm.

Den 7. März 1910.

**Stadtschulth. Amt:**  
Welfer.

**K. Kameralamt Altensteig.**

**Donnerstag, den 10. ds. Mts.**  
vorm. 11 Uhr werden im Hof des  
Kameralamt einige

### ältere Inventargegenstände

verkauft, darunter ein zweirädriger  
Sandarren, 1 Altenstiege, 1  
Altenstische u. 1 Ofsenschirm.

**K. Forstamt Hoffiett**  
Post Leinach.

## Stangen- u. Beig- holz-Verkauf.

Am Montag, den 21. März,  
vorm. 10 Uhr in Rehmühle  
aus Gut Aegendach, Abt.: I 6. 8.;  
Gut Rehmühle, Abt.: II 1. 2. 6.;  
Gut Michelberg, Abt.: II 23. 24.  
(meist rottannene) 4150 Bauftangen  
4370 Hoggstangen, 5230 Hoppfen-  
stangen I. II., 2410 die. IV. V.,  
970 Rebstecken I.; ferner aus Gut  
Rehmühle, Abt.: II 1. 2. Nadelh.-  
Am.: 14 (meist F.) Prügel-Roller,  
11 Prügel, 19 Anbruch. Los-  
verzeichnisse für Stangen versendet  
das Forstamt unentgeltlich; Protokoll-  
auszüge für Stangen u. für Beig-  
holz sind vom K. Kameralamt Alten-  
steig erhältlich.

Pfalzgrafenweiler.

## Stammholz- Verkauf.

Am nächsten Freitag, den 11.  
März d. J. nachmittags 3 Uhr  
kommen aus dem Gemeinwald  
Bedenwies, Ruffenbusch und Bücheles-  
brunnen **836 Stück** Langholz  
mit 380 Festmeter I. bis VI. Kl.  
im Rathaus zum Verkauf.

**Gemeinderat.**

Altensteig.

Am Donnerstag, den 10.  
März

## Mehel- Suppe

wozu freundlichst einladet  
**Lander & Köhler.**

Altensteig.

## Ein möbliertes Zimmer

hat sofort (oder später) zu vermieten,  
wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.

## Mädchen-Gesuch

Auf Georgii sucht ehrliches,  
fleißiges Dienstmädchen bei gutem  
Lohn.

Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

## Gesangbücher, sowie Patentbriefe

für Konfirmanden empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen  
**Ernst Schuller, Buchbinder.**

## Schulbücher

für Latein- und Realschule

liefert die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
L. Paul, Altensteig.

Altensteig.

Am Samstag u. Sonntag,  
den 12. u. 13. ds. Mts.



## Mehel- Suppe

wozu freundlichst einladet  
**Schlech zum Bierch.**

Altensteig.

Heute abend treffen



## frische Schellfische

per Pfund 35 Pfg.

ein bei

**Chr. Burghard jr.**

Zumweiler.

Zirka 70—80 Zentner

## Kartoffel

Magnum bonum hat zu verkaufen  
**Georg Schlech.**

Auch einen 3 Jahre alten

## Dachshund

(Rüde) steht dem Verkauf aus der  
Ebige.

Altensteig.

## Auf

## Konfirmation

empfehle

Kragen  
Cravatten  
Vorhemden  
Manschetten  
Taschentücher  
seidene Tücher  
Handschuhe  
Hosenträger  
Portemonnaies  
Nippsachen  
Schürzen aller Art  
etc. etc.

in reichhaltigster, frischer Aus-  
wahl billigst.

**E. W. Iuh Nachfolger**  
Friedr. Wähler jr.

Neuweiler.

Am Freitag abend (Musterungs-  
tag)

## Rekrutenball

im „Abler“, wozu freundlich ein-  
laden.

Mehrere Rekruten.

Altensteig.

Ein fleißiger, ständiger

## Plabarbeiter

per sofort auf mein Nobelwert  
gesucht.

**Ph. Maier Sohn.**

Altensteig.

Zirka 40 Ztr. unberegnetes

## Heu und Stroh

hat zu verkaufen

**Lander & Köhler.**

Verlaufen

hat sich ein  
**Salzhund**  
(Schnauzer)  
Kunzgepiert.  
Vor Ankauf  
wird ge-  
warnt.

**Ch. Raich Pfalzgrafenweiler.**



Verlangen Sie nur Pilo.

## Keuch- und Krampfhusten

sowie chronische Katarche finden  
rasche Besserung durch Dr. Vin-  
denmeyer's Salzdobbons in  
Beuteln zu 25 und 50 Pfg. und in  
Schachteln zu Mk. 1.— in der  
Apotheke in Altensteig.

Fruchtpreise.

Nagold, 3. März 1910.

Neuer Dinkel . . . . .	8 50	7 98	7 80
Weizen . . . . .	12	11 58	11
Roggen . . . . .	9	7 80	7 70
Berle . . . . .	8 30	8 06	7 80
Haber . . . . .	9 20	7 78	7 20
Bohnen . . . . .	8	7 48	7
Wicken . . . . .	8	7 70	7 50
Erbsen . . . . .	—	10 70	—

Viktualienpreise.

1/2 Pfg. Butter . . . . .	1.10	Mk.
2 Eier . . . . .	12—14	Pfg.

